

Die Renovierung der ehemaligen Klosterkirche St. Abdon und Sennen in Salzgitter-Ringelheim

Von Karl Bernhard Kruse

Die heutige Pfarrkirche St. Abdon und Sennen in Salzgitter-Ringelheim wird 1990 und 91 im Innenraum gründlich renoviert. Die Sanierung des Außenmauerwerkes ist schon vor ein paar Jahren abgeschlossen worden. Zu den im ganzen Bistum Hildesheim vorzubereitenden Feierlichkeiten der Bischofsweihe Bernwards im Jahre 993 vor 1000 Jahren soll die

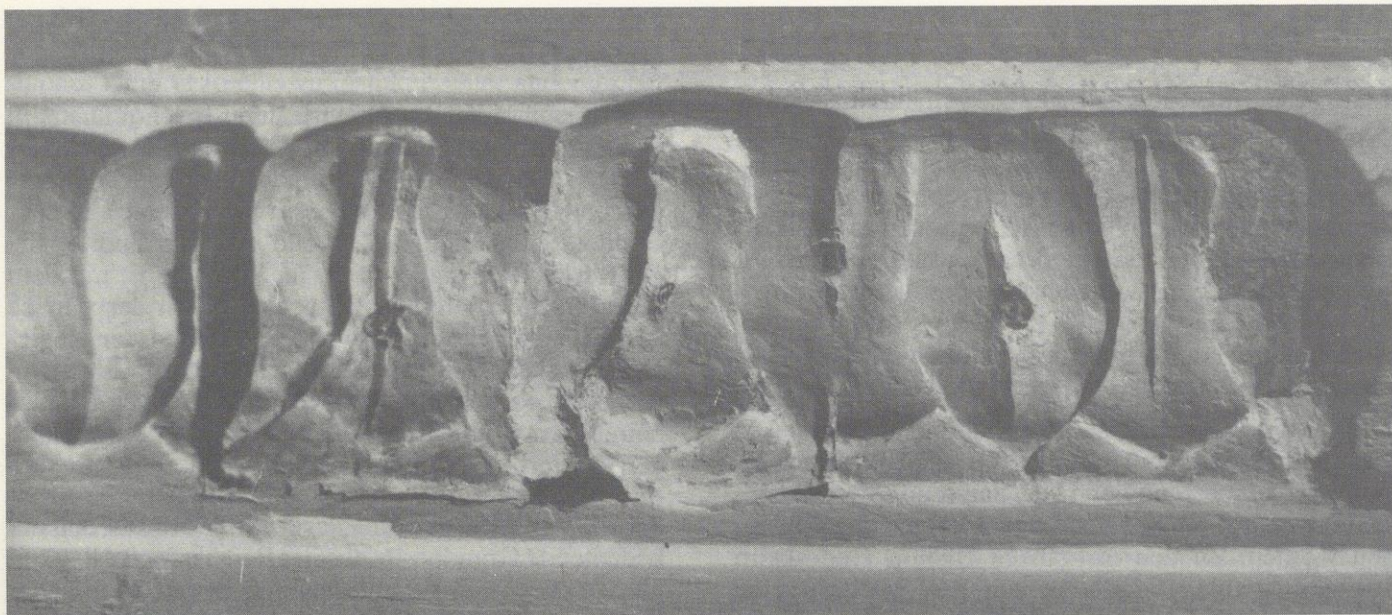
ehemalige Benediktinerklosterkirche mit ihrer Ausstattung fertig sein.

Das Kloster Ringelheim wurde unter Bischof Diethard von Hildesheim (928 bis 954) von dem Immedinger Grafen Immot um 940 als adeliges Nonnenkloster gegründet. Die erste Äbtissin war seine Tochter Eimhold, ihr folgte als zweite Äbtissin Judith, die Schwester Bernwards, nach. Ihr Todestag ist mit dem 13. März überliefert, leider jedoch nicht das genaue Jahr um die Jahrtausendwende. Während der Regierungszeit der Äbtissin Judith, so wird allgemein vermutet, schenkte Bernward den berühmten Ringelheimer Kruzifixus aus seiner Werkstatt in Hildesheim der Klosterkirche.

Am 30. Juli 1150 gelangte das gesamte Kloster und der bedeutende Grundbesitz aus der Reichsunmittelbarkeit in den Besitz der Hildesheimer Bischöfe. Bischof Bernhard I. (1130—1153) verwandelt das Nonnenklo-



Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Mittelschiffstukatierung vor der Renovierung



Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Blattfries im Mittelschiff, Befund

ster in ein Männerkloster und besetzt es mit Benediktinermönchen aus dem Kloster St. Michaelis in Hildesheim. Diese Verbindung bleibt im Mittelalter bestehen.

In der Hildesheimischen Stiftsfehde kommt das Kloster in den Besitz der Braunschweiger Herzöge und verbleibt dort bis zur Wiederherstellung des Großen Stiftes Hildesheim im Jahre 1643. 1570 wurde der ehemalige Konventuale Heinrich Wirsche von Herzog Julius II. zum ersten protestantischen Abt des Klosters ernannt.

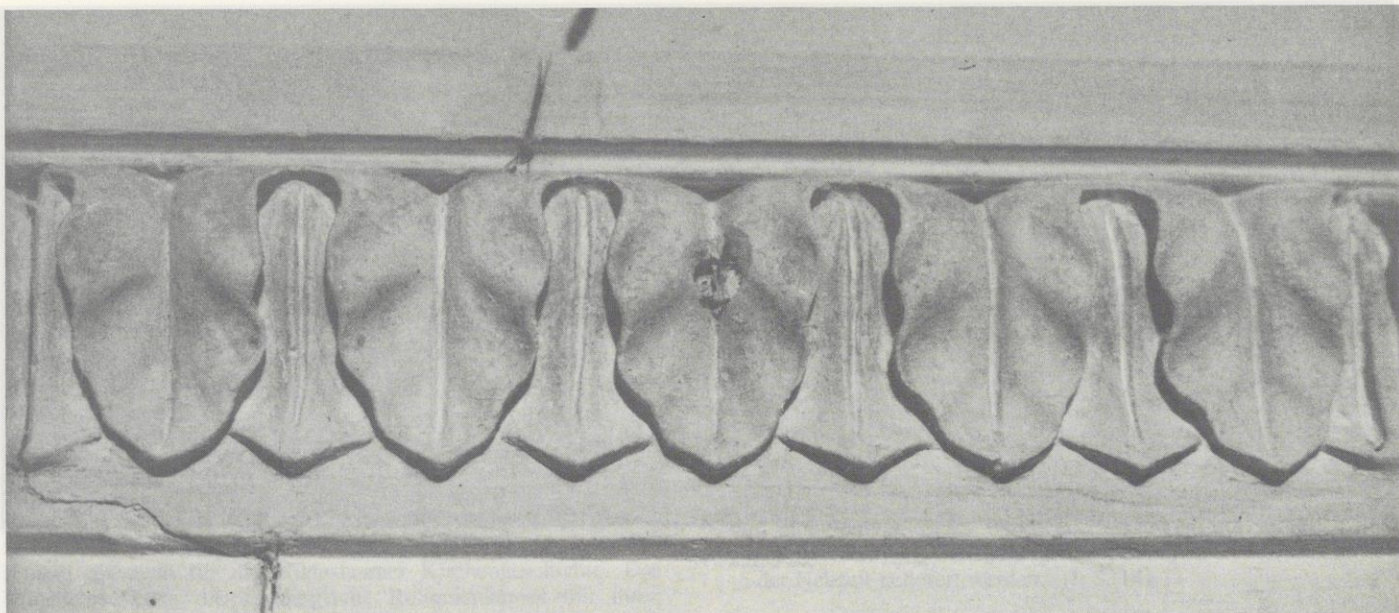
1643 zogen wieder Benediktinermönche aus St. Michaelis im Ringelheimer Kloster ein, konnten jedoch wegen der zerrütteten Finanzen mit einem Wiederaufbau der angeblich 1596 durch einen Blitzschlag stark zerstörten Gebäude nicht sofort beginnen. Abt Abdon König (1692—1703) leitet dann während einer neuen Blütezeit und dem wirtschaftlichen Erstarken des Klosters eine neue Bauperiode ein.

Von der ehemaligen romanischen Klosterkirche blieb jedoch im Aufgehenden nichts mehr stehen. Der im 16. Jahrhundert wahrscheinlich um den noch stehenden romanischen Chor herumgebaute spätgotische Chor steht noch in seiner großen Ausdehnung. Der Hochaltar stammt in seinem Kern aus der Amtszeit des Abtes Abdon König, die Malereien auf den flachen Holzdecken in der Kirche und den Seitenschiffen

haben sich nur dort erhalten, wo spätere Veränderungen nicht ausgeführt werden mußten, weil sie vom Kirchenschiff nicht einzusehen waren.

Ihre heutige Innenraumgestaltung erhielt die Kirche 1796 unter dem letzten Abt von Ringelheim, Godehard Arnoldi (1794—1803), worauf auch das Monogramm G. A. mit der Jahreszahl 1796 am Triumphbogen zwischen Kirchenschiff und Chor hinweist. Die Wände des Kirchenschiffes, der Seitenschiffe, des Chores und der Pfeiler sowie sämtliche Decken wurden damals mit einer Unterkonstruktion aus Brettern und einem Putzträger ummantelt, so daß alle älteren Oberflächen darunter verborgen liegen. Die sichtbare Innenhaut besteht aus einem feinen Stuckgips mit sparsamer Bemalung. Die großen Felder der Spiegeldecken im Schiff und Chor werden von einem umlaufenden Stuckprofil begrenzt. In die Wölbung greifen über jedem Fenster im Obergaden die Stichkappen ein.

Die Höhe des Mittelschiffes wird durch einen großen, kunstvollen, mit Blattfries und Zahnschnitt aufgebauten Fries unterteilt, der direkt auf den zwischen den Rundbögen stehenden Pilastern mit korinthischen Kompositkapitellen aufliegt. Der elliptische Gurtbogen, den ein goldenes „Auge Gottes“ im Strahlenkranz schmückt, teilt das Mittelschiff und den Chor in zwei fast gleichlange Räume. Im Chor bildet der barocke Hochaltar mit den beiden klassizistischen Seitenaltä-



Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Blattfries im Mittelschiff, freigelegter Originalzustand

ren und dem verdeckt dahinterliegenden Chorgestühl den Höhepunkt, während im Westen die barocke Orgel auf der Empore über zwei gedrehten, bemalten Holzstützen den Abschluß bildet.

Die letzte Ausmalung der Kirche erfolgte 1960/61 ohne gründliche restauratorische Befunduntersuchung. Mit hellrosa und gebrochenen Weißtönen war der gesamte Kirchenraum einheitlich überfaßt. Durch ältere Überfassungen waren die feinen Strukturen weitgehend zugestrichen und hoben sich plastisch nicht ab. Ein Spiel von Licht und Schatten mit scharfen Konturen konnte sich nicht mehr entfalten. Zahlreiche Risse und Abplatzungen waren bisher immer nur oberflächlich überstrichen worden.

Um diesem großartigen spätbarocken Kirchenraum sein Leben wiederzugeben, wurden nach einer restauratorischen Befunduntersuchung während der jetzt laufenden Restaurierung von der Firma Kummer alle nicht zum Originalbestand von 1796 gehörenden Farbschichten abgewaschen, die Risse gesäubert und fachlich einwandfrei wieder verfüllt. Um bei künftigen Renovierungen nicht wieder verschmutzte Farbschichten mühsam mit Aceton abwaschen zu müssen, wurde dieses Mal mit einer Spezialfarbe gestrichen, die später mit Wasser wieder umweltfreundlich entfernt werden kann. Dies wurde während der Voruntersuchungen und für diesen hier vorhandenen Stuckgips geprüft und bestätigt. Die Abbildungen vom Blattfries aus dem

Hauptgesims des Mittelschiffes zeigen einmal die bis zur Unkenntlichkeit verwischten Konturen vor der Restaurierung und den restaurierten fertigen Zustand.

Der in weiten Bereichen noch vorhandene barocke Sandsteinplattenbelag des Kirchenfußbodens wurde ebenfalls vor Beginn der Bauarbeiten Stück für Stück vermessen und sein Zustand bewertet. Da sich große Flächen erhalten ließen, wurde auf eine Grabung verzichtet. Nur im südlichen Mittelschiff vor der Orgelempore mußte der Boden wegen abgesunkener Steinplatten geöffnet und neu verlegt werden. Eine vom Institut für Denkmalpflege durchgeführte baubegleitende Notgrabung brachte keine Befunde zu der hier vermuteten Westvorhalle oder Krypta. Auch Hinweise auf ein hier einmal gefundenes Grab der Äbtissin Judith wurden nicht angetroffen. Der übrige Fußbodenbelag bleibt daher im ausgebesserten Zustand erhalten, die Beheizung erfolgt weiterhin durch eine verbesserte Wasser-Luft-Heizung.

Die Restaurierung der Innenausstattung, der fünf Altäre, der Kanzel, der Kommunionbank und des Chorgestühles wird erst nach der Innenraumrenovierung durchgeführt werden können.

In den Jahren 1987 und 1988 hat das Referat Kirchl. Denkmalpflege jedoch aufgrund des äußerst schlechten Erhaltungszustandes der Farbschichten auf den o. g. Stücken mit einer Festigung und Sicherung



Ringelheim, St. Abdon und Sennen, Blattfries im Mittelschiff, neu geätzt

beginnen lassen. Teilweise sind auch jüngste Farbschichten, die sich nicht mehr halten ließen und zu keiner wertvollen Gesamtfarbgebung gehörten, bereits entfernt worden.

Das Restaurierungskonzept sieht jedoch keine Gesamtfreilegung der einzelnen Altäre usw. auf ihren jeweils ältesten Zustand vor. Dafür müßten kulturgeschichtlich wertvolle Ausmalungen aus jüngerer Zeit entfernt werden, was ohne zwingenden Grund nicht hinnehmbar ist. Daher wird letztendlich der Ausmalungszustand, der 1796, als die Kirche ihr heutiges Stuckkleid erhielt, angestrebt. Auch die beweglichen Ausstattungsstücke wie Silberleuchter und Gewänder passen hervorragend dazu.

Der endgültige Platz für die Aufhängung des bis 1993 restaurierten und gefestigten Ringelheimer Bernwardskreuzes kann z. Z. nicht festgelegt werden. Sein ursprünglicher Platz wird in der romanischen Kirche vermutlich über dem Kreuzaltar vor dem in der Reformationszeit entfernten Lettner zu suchen sein. In der Zeit der teilweisen Zerstörung der Kirche um 1600

hing es, wie die Beschädigungen auf dem Kopf und den Oberseiten der Arme zeigen, der Witterung ausgesetzt gleichsam im Freien. Mit einer barocken Bemalung hat es dann lange an seinem der Ringelheimer Bevölkerung wohl vertrauten Platz im Westen nahe der Orgelempore gehangen.

Aus klimatischen und sicherheitstechnischen Gründen kann es hier nicht mehr aufgehängt werden. Den Lettner und den Kreuzaltar der romanischen Kirche gibt es nicht mehr. Es wird daher nicht leicht sein, für dieses über das Bistum hinaus bekannte und kunstgeschichtlich so wichtige Kreuz aus der Werkstatt Bischof Bernwards einen würdigen Platz zu finden.

Die Innenraumfarbigkeit und der von seinen Überlünchungen befreite Stuck werden 1991 fertig sein, dann kann der Gottesdienst wieder in Ringelheim stattfinden. Über die Restaurierung der Altäre und der übrigen Ausstattung wird nach Abschluß dieser Arbeiten ausführlich berichtet werden müssen.